

AUF DEM TROCKENEN

Die indigene Gemeinde Checca im peruanischen Altiplano hat einst schon die spanische Kolonialherrschaft überlebt. Nun bedroht eine ganz andere Herausforderung ihre Existenz: der Klimawandel. Gemeinsam kämpfen die Bauernfamilien um ihre Zukunft.

Von Stefan Stolle

Auf den ersten Blick sehen sie aus wie getrockneter Pferdemist. Verschrumpelte braune Klumpen im Sand. Doch es sind Nahrungsvorräte, die hier auf über 4'000 Metern im peruanischen Altiplano der brennenden Sonne und den eiskalten Nächten ausgesetzt sind. Die Kartoffeln werden von den hiesigen Aymaras nach einer uralten Tradition «gefriergetrocknet». So bleiben sie jahrelang konserviert.

Wasser für Quinoa und Camelidos

Von Cusco, der historischen Hauptstadt der Inkas, Richtung Süden reisend, eröffnet sich über dem Städtchen Sicuani hinter einer Hügelkette eine weite steppenartige Hochebene unter einem stahlblauen Himmel, der das Land zu berühren scheint.

Hier ringen die Bauern dem Boden alles ab. Die kümmerlichen Ackerböden und fehlendes Wasser setzen ihnen zu. Die Niederschläge sind in den letzten Jahren seltener geworden. Und stellen sie sich im Januar für eine kurze Regenzeit doch noch ein, gibt es für die Wassermassen an den kahlen Hängen kein Halten. Äcker werden ausgeschwemmt, und das Wasser fließt ungenutzt ins Tal.

Die 25 km² grosse Hochebene ist das Wassereinzugsgebiet der Gemeinde Checca. 1'700 Familien leben verstreut über die ganze Ebene. Seit Generatio-



© Stefan Stolle

Celia Quispeccolque zieht Baumsetzlinge, die die Hänge sichern sollen.

nen. Lange bevor die Spanier das Land eroberten. Sie bauen Kartoffeln und Quinoa an und züchten Camelidos, wie die Lamas und Alpacas hier heissen. Sie haben die spanische Kolonialherrschaft überlebt und ihre indianischen Traditionen weitgehend erhalten.

Doch heute ist ihr Überleben auf dem eigenen Grund und Boden durch eine ganz neue Art der Bedrohung gefährdet. Der Klimawandel wirkt sich hier, verstärkt durch das Klimaphänomen El Niño, besonders bedrohlich aus. Schlimmste Folge ist der Wassermangel. Ohne Regen werden die Felder nicht bewässert und die Camelidos verdurstet. Hier setzt das Projekt zur Adaption an den Klimawandel an, das von

HELVETAS Swiss Intercooperation im Auftrag der DEZA durchgeführt wird. Ziel ist es, die Bevölkerung dabei zu unterstützen, ihr Leben den veränderten Klimabedingungen anzupassen.

Wie das konkret funktioniert, zeigt uns Celia Quispeccolque. Sie züchtet, wie fast alle Familien in der Nachbarschaft, Baumsetzlinge. Noch sind sie klein und müssen wegen der extremen Witterung unter Blachen vor Kälte und Hitze geschützt werden. Die jungen Baby-Kiefern sind die grosse Hoffnung der Gemeinde. Sie sollen in wenigen Jahren die Hänge der Hochebene begrünen. Ein Wald soll wachsen, der das Wasser im Boden zurückhalten kann und so den Grundwasserspiegel steigen lässt. Die

200 noch kleinen Setzlinge sind Celia's persönlicher Beitrag zur Zukunft ihrer Gemeinde. Darauf ist sie stolz.

Es ist ein kühnes Unterfangen, auf über 4'000 Metern über Meer einen Wald zu pflanzen. Doch die Bewohnerinnen und Bewohner Checcas haben eine Vision. Ihre Felder sollen blühen und ihre Kinder ernähren. Frisches Wasser soll aus Quellen sprudeln und ihre Lamas und Alpacas tränken. In einer Collage haben die Familien ihre Vision zu Papier gebracht. Sie wissen, dass sie

Die Menschen können der Bedrohung durch den Klimawandel nur gemeinsam begegnen.

diese nur gemeinsam realisieren können. Deshalb stehen die Menschen zusammen, die ganze Gemeinde ist bereit mitzuhelfen.

Stolze Dörfer, starke Familien

Um das Selbstvertrauen und die Motivation zu stärken, lanciert die Gemeinde regelmässig Wettbewerbe: Wer hat den schönsten Garten, wer das schönste Haus? Wer züchtet die schönsten Camélidos? Als gelte es den Wakkerpreis zu gewinnen, ist heute ein Haus sorgfältiger gepflegt als das andere. Als Nebeneffekt verbessert sich die Hygiene in den Familien und damit die Gesundheit der Menschen.

Hausherr Alejandro Quispe führt uns durch sein Heim. Blaue Muster schmücken die frisch verputzten Wände. Im Patio, dem Innenhof, sind schicke Steinwege angelegt, so dass sich der Boden in der Regenzeit nicht mehr in Morast verwandelt. Die einzelnen Räume sind über der Tür beschriftet. «Waykhuna Wasi» heisst es da auf Quechua: die Küche. Oder «Misk'i Pununa Wasi»: das Schlafzimmer. In der Vorratskammer ist jeder Getreidesack datiert und beschriftet. Die Zimmerdecke hat Alejandro



Stolzer Hausherr: So wie Alejandro Quispes frisch renoviertes Heim...



...strahlen alle Häuser im Dorf das neue Selbstvertrauen der Bewohner aus.

Quispe mit einer Plastikfolie verkleidet, damit kein Staub auf die Vorräte fällt. Die Säcke sind so auf Regalen platziert, dass sie vor Feuchtigkeit und Ungeziefer geschützt sind. So gepflegt und geordnet sieht es bei allen Familien aus. Checca hat sich innert weniger Jahre zu einer stolzen Gemeinde entwickelt, die mit Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft blickt.

Oben, auf den Schultern der Hände haben die Einwohner in freiwilliger Arbeit zusammen ein grosses Wassersammelbecken ausgehoben. Jetzt kann ein Teil des sonst abfließenden Wassers gesammelt und als Tränke für die Camélidos verwendet werden. Das Wasser, das im Boden des Beckens versickert, speist

wiederum die Quelfassungen bei den Siedlungen. Alles Wasser hängt zusammen. Das haben die Menschen verstanden. Aus eigener Anschauung, und weil es ihnen anschaulich erklärt wurde. Mit Broschüren und Lehrmitteln lernen heute bereits die Schulkinder wie der Wasserkreislauf funktioniert. Stärker denn je fühlen sich die Menschen in Checca als Gemeinschaft, die erkannt hat, dass sie nur gemeinsam der Bedrohung durch den Klimawandel begegnen kann. Damit im Altiplano in Zukunft noch viele Generationen von Kartoffeln, Quinoa und Camélido-Zucht leben können.

Stefan Stolle ist Leiter Kommunikation und Fundraising.